

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 88.

Freitag den 23. Juli 1886.

XXV. Jahrgang.

Ein anderer Wind.

Von unseren politischen Wetterwarten in Wien, Prag, Brünn, Lemberg u. s. w. kommen unterschiedliche, mitunter sich widersprechende Aufzeichnungen und Vorhersagen. Da wird verkündet, die Regierung werde neue Bahnen einschlagen und Einige sehen sogar schon eine neue Regierung und dort wird versichert, es bleibe durchaus Alles beim Alten. Die neuen Minister für Handel und Unterricht flöhen den Einen Furcht, den Anderen Entzücken ein und die Auszeichnung, welche Statthalter Graf Schönborn erfahren, erregt ebenfalls gleichzeitig Mißfallen und Hoffnung. Es ist gar nicht angezeigt, sich über diese Erscheinungen besonders zu ereifern. Abgesehen davon, daß die Stellung der früheren Minister des Handels und des Unterrichtes haltlos geworden war, konnten doch im Grunde Beide nicht als „nationale“ Minister, wie Dunajewski und Prazaik betrachtet werden; sie waren auch nicht ausgesprochene Autonomisten. In dieser Hinsicht ist also aus den Neubefetzungen dieser Ministerstühle mit Männern, welche ebenso wenig wie ihre Vorgänger national oder im Gegentage zu ihnen, ausgesprochene Zentralisten sind, nichts Besonderes zu folgern. Wenn Bacquehem nicht den Schimmel des Landpflegers von Krain, des Baron Winkler, besteigen wollte und nun Minister wurde, so bleibt Winkler nach wie vor dem Lande Krain erhalten, und wenn das in Krain der Fall sein kann, so ist doch um so weniger eine Aenderung in Mähren oder Böhmen zu erwarten. Wenn Minister Gautsch in Böhmen Umschau gehalten hat, wie es denn in den tschechischen Schulen aussieht, welche die „Ausgezeichnet“ und „Vorzüglich“ nicht bloß für das Deutsche nur so regnen lassen: so hat er sich andererseits beeilt, in Tirol die Schulbezirke in sichere klerikale Hände zu liefern. Minister Dunajewski ist zwar in der Petroleumfrage sehr stark daneben getreten und die Angelegenheit ist noch keineswegs abgelaufen: aber er ist doch für das Ministerium Taaffe, abgesehen davon, daß er ein hervorragender Vertrauensmann der Polen ist, viel zu werthvoll, als daß man sich heute schon dieses Ministerium ohne diesen Finanzminister denken kann.

Im Ganzen: Ein anderer Wind würde zu allererst daran zu erkennen sein, daß er auf die heutigen Vertreter der Regierung in Laibach, Prag, Brünn wie ein Föhn wirkte. So lange der Schnee auf diesen Ruppen nicht schmilzt, so lange ist von einem „andern Winde“ nicht die Rede. Das Ministerium Taaffe bleibt, es bleibt in seiner Richtung und wird nur einen Versuch machen, seine bösesten Scharten auszuweichen. Da ist zunächst der Rückgang des deutschen Sprachunterrichtes und die wachsende Verbitterung der Deutschen. Hierfür soll ein schmerzstillendes Tränklein gebraut, ein linderndes Pflasterchen gestrichen werden. Von einer gründlichen Heilung dieser Schäden, von einer energischen Kur wird nach wie vor keine Rede sein.

Täuschen wir uns darüber nicht!

Was wird gezahlt werden?

Die windischen Zeitungen werden nicht müde, dem Herrn Grafen Taaffe vorzurücken, welche Verdienste sich die „slovenische Delegation“ durch ihre „tapfere“ Abstimmung über den Antrag Suez in der Petroleumzolldebatte um das Ministerium erworben hat. Die „slovenische Delegation“ zählte bei der in Rede stehenden Abstimmung 11 Mann und da die ganze Majorität nur 6 — sage sechs — Stimmen betrug, so wäre es ihr ein Leichtes gewesen, dem Kabinet Taaffe das Lebenslicht aus-

zublasen. Vor kurzer Zeit nahm das deutschgeschriebene Prager Tschechenblatt für sich, beziehungsweise den Tschechenklub das Verdienst in Anspruch, durch seine wackere Abstimmung das „System“ über Bord erhalten zu haben und das gesinnungstüchtige Blatt schämte sich nicht im Geringsten, aus diesem Anlasse dem Herrn Ministerpräsidenten ein Wechseln fälliger Wünsche und Forderungen zu überreichen. Nun scheint das Tschechenblatt in bekannter Uneigennützigkeit ~~sein~~ die Macht den Slovenen übertragen zu haben. So kommt es, daß jetzt die slovenische Presse, sowie die slovenischen Abgeordneten ganz unverblümt die Frage aufwerfen: „Wie wird der Ministerpräsident den Dienst, den wir ihm durch unsere Abstimmung in der Debatte über den Petroleumzoll geleistet haben, bezahlen?“ Bis zum Herbst soll Graf Taaffe Bedenkzeit haben. Wie nämlich Herr Professor Schuklje gelegentlich der Erstattung seines Rechenschaftsberichtes erzählte: „werde die Wirkung der von den slovenischen Abgeordneten über die Slovenisierung der Mittelschulen überreichten Denkschrift erst im Herbst eintreten, wo die Regierung gelegentlich der Zolldebatte noch manchen fatalen Augenblick haben werde . . .“ Wer unsere Slovenen kennt, der weiß, daß sie diese „fatalen Augenblicke“ nach Thunlichkeit ausnützen werden. Wir können uns also jetzt schon darauf gefaßt machen, daß im Herbst auf dem „luogo di traffico“ reges Leben herrschen wird. Geht man doch schon jetzt daran, die Buden aufzuschlagen, um dann tüchtig markten und feilschen zu können . . . Ein Hoch den uneigennütigen slovenischen Volksvertretern!

Zur Geschichte des Tages.

Die Dresdener, welche von Graz einen Ausflug nach Deutsch-Landsberg gemacht, haben dort das Denkmal des Kaisers Josef mit Kränzen geschmückt, das Deutsche Lied gesungen und einen Umzug gehalten um diese Stätte der Erinnerung. Diese Huldigung bezeugt die Unsterblichkeit des Volkskaisers und Schätzers der Menschheit auch jenseits der Grenzen, innerhalb welcher wir den Kampf für unser Volkthum, unsere Freiheit führen und die Partei der Missionen und Professionen hat einen Tag des Jornes mehr zu verbuchen.

Die Ergebnisse der heurigen Militärstellung liegen bereits vor und lauten ungemein tröstlos. Ueber siebzig vom Hundert der jungen Männer, welche das Gesetz zu schwerem Vaterlandsdienste beruft, sind untauglich und finden wir die Meisten derselben in den großen Städten, in den Gebirgen von Böhmen und Schlesien, sowie unter den Rumänen jenseits der Theiß. Das Laster und das Elend, der Brennpunkte unserer Zivilisation, die Verkrüppelung der Arbeiter und die Armuth der Bauern sind die Ursachen dieser bedenklichen Erscheinung, die immer noch fortwuchern und die Wehrhaftigkeit des Volkes, die Vertheidigungsfähigkeit des Staates vermindern.

Je zahlreicher die Opfer sind, welche im Süden des Reiches der schwarze Tod fordert und bedroht, desto mehr entfegen sich Behörden und Männer der Heilkunde vor dem Mißtrauen und dem Aberglauben der Massen. Da fruchtet keine Belehrung, keine Warnung; da nützt keine Maßregel der Wissenschaft und Erfahrung, keine Hingebung der Aerzte. Für solche Nothen muß eben durch Volksbildung, durch lange, unermüdlige und zielbewußte Thätigkeit aller Verpflichteten vorgeforgt werden. Eine Gesundheitspflege, die vor solchen Krankheiten schützen soll, ist bei der allgemeinen Verarmung nicht durchführbar.

In Berlin werden praktische Versuche gemacht, das Gepäck der Infanteristen zu erleichtern

und dadurch die Marschfähigkeit, die Schlagkräftigkeit des Kriegers zu erhöhen. Da nun Deutschland als erste Wehrmacht den Ton angibt in Heeresfragen und Oesterreich-Ungarn mit derselben eng befreundet, ja! verbündet ist, so dürfte diese Erleichterung wohl auch bei uns eingeführt werden.

Die serbische Regierung scheint in ihrer Klemme nichts mehr zu ersuchen, als die Genehmigung ihres Kriegsberichtes und die Sicherstellung gegen jede spätere Anklage von Seiten der Landesvertretung. Diese Genügsamkeit macht die Programlosigkeit der Thronrede begreiflich. Die liberalen und radikalen Gegner fühlen sich ermutigt, sind einig und wollen einander bei den fünfundzwanzig Nachwahlen eifrigst unterstützen.

Eigen - Berichte.

Lichtenwald, 10. Juli 1886. [E.-B.] (Perbafische Rechtspflege à la minute.) Es war vor wenigen Wochen, als eine vom Gute Unter-Lichtenwald entwichene Magd vom Verwalter dieses Gutes verlangte, er solle ihr den noch zu erhaltenden Lohn, sowie ihr Dienstbotenbuch ausfolgen. Da ihrem Begehren natürlich nicht entsprochen und verlangt wurde, daß sie an ihren Dienstort zurückkehre, so eilte sie auf das Gemeindeamt, um dort über das angeblich erlittene Unrecht Klage zu führen. Da nun der Eigentümer des Gutes, Herr Dr. Arthur Kautschitsch, unserem Lord-Major wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe verurtheilt hatte und auch der Verwalter ein Deutscher ist, wurde mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit amtsgehandelt. Kaum eine Stunde, nachdem die Magd auf dem Gemeindeamte Klage geführt hatte, erhielt Herr Schmuck die Vorladung, zwei Stunden später war das Urtheil bereits geschöpft, es lautete natürlich auf Verurtheilung des Verwalters. Die gegen dieses Urtheil eingebrachte Berufung hatte den Erfolg, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann das Urtheil aufhob, da die Rechtsprechung eine etwas gar zu rasche war und die Einleitung einer neuen Verhandlung befahl. Bei der neuerlichen Verhandlung, zu der die Vorladung 10 Tage früher ergangen war, mußte nun Herr Schmuck freigesprochen und die Magd zur Rückkehr in ihren Dienst verurtheilt werden, da der Arzt Meditz zwar in seinem der Magd ausgestellten ärztlichen Zeugnisse erklärte, daß sie ihren Dienst gewisser Umstände wegen nicht versehen könne, bei der Verhandlung am Gemeindeamte jedoch, der er als erster Gemeinderath bewohnte, erklärte, daß ihr Zustand derzeit noch kein derartiger sei, daß sie nicht dienen könnte, was auch durch den Umstand bestätigt wird, daß diese Magd inzwischen bei einem Bahnwächter Dienste, wie Wafferttragen und dergleichen verrichtete. Auch dieser Fall ist geeignet, unseres Gemeindepaschas Thätigkeit in das richtige Licht zu stellen.

Sandel und Gewerbe.

(Gegen fremde Arbeit.) In Frankreich hat sich eine Hege gegen die deutschen, belgischen und italienischen Arbeiter und angestellten Beamten entwickelt und geht man ernstlich mit dem Plane um, für die Fremden, welche auf dem französischen Arbeitsmarkte sich anbieten, eine besondere Abgabe als Schutz für die nationale Arbeit zu erheben. Der Pariser Gemeinderath ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat den Unternehmern städtischer Arbeiten vertragmäßig untersagt, fremde Arbeiter zu verwenden.

(Schutz Zoll und Getreideeinfuhr in Deutschland.) Vom 1. Juli 1885 an wurden in Deutschland die Zollsätze für Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, Gerste, Mais und Malz erhöht.

In Folge dieses Bolles verminderte sich die Getreideeinfuhr in dem einen Jahre um 5.4 Millionen Meterzentner.

(Sicheln und Sensen.) Die Ausfuhr der österreichischen Sicheln und Sensen geht so auffallend zurück, daß es den Eisenmarkt beunruhigt.

(Wanderlager und Ausverkäufe.) Der zweite allgemeine Delegirtenstag der Spezerer-, Material- und Gemischtwaarenhändler verlangt, daß die Wanderlager bis zur gänzlichen Aufhebung den Bestimmungen über den Hausirhandel unterliegen sollen und gewerbsmäßige Ausverkäufe nicht gestattet werden.

(Gutachten über Genossenschaften.) Die Handelskammer zu Wien hat bis jetzt 661 Satzungen von Genossenschaften der Begutachtung unterzogen. Als Hauptgründe der mangelhaften Beschaffenheit werden die jede freie Bewegung vielfach erschwenden Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Genossenschaften und die nicht immer glückliche Fassung der sog. Normalstatuten bezeichnet.

(Höhenpumpe.) Der Maschinenschlosser Moriz Unger hat das Patent auf eine Pumpe erlangt, welche Wasser auf eine Höhe von 30 M. und eine Entfernung von 130 M. zu treiben im Stande ist. Die Maschine heißt „Höhenpumpe mit Ausnützung des Beharrungsvermögens der Wassersäulen“ und bleibt einige Wochen hindurch bei der Badeanstalt am Reiterberge nächst Cilli zur Erprobung ausgestellt.

Deutscher Schulverein.

Der erste Obmannstellvertreter Dr. R. v. Kraus berichtete in der letzten Sitzung über seine jüngste Anwesenheit in Senftenberg, Königgrätz, Josefstadt, Eisenbrod, Tannwald — Schumberg und Prag und stellte das Ergebnis dieser durch wichtige Schulvereinsangelegenheiten begründeten Vereisung in einem ausführlichen Bericht zusammen. Für eine aus Kiel und eine aus Würzburg eingelangte Spende wurde der Dank schriftlich abgestattet. Desgleichen beschloß der Ausschuß, der Ortsgruppe Dauba für eine ertragsreiche Festveranstaltung und der Männer- und Frauenortsgruppe Czernowitz für eine Spende den Dank auszusprechen. Der Gemeinde Gundrum wurde eine Schulbaunterstützung gewährt, desgleichen der Schulbau in Rappel bei Arnfels durch eine Subvention gefördert und für den Schulbau in Sauerbrunn eine namhafte weitere Summe bewilligt. Die Adaptierungsauslagen an der Schule in Nedarsch und in Lieben wurden genehmigt, und der Schulbau in Grestenitz gefördert. Zur Errichtung einer Schule im nordöstlichen und im westlichen Böhmen wurde ein Betrag eingestellt und für die Troppauer Schule die Erweiterungskosten genehmigt. Verschiedene Schulauslagen für Wall-Meseritsch wurden bestritten und einem Lehrer eine Gehaltszulage bewilligt. Zur Errichtung des Kindergartens in Böhmen-Trübau wurde das Nöthige vorgesorgt.

Marburger Berichte.

(Sommerfest.) Die Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines versendet an alle Ortsgruppen des Unterlandes, sowie an die Stationen der Südbahn Anschlagzettel mit einem Aufrufe zu recht zahlreicher und allgemeiner Betheiligung an dem nächsten Sommerfeste. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut: „Durchdrungen von der hohen Bedeutung, welche der Deutsche Schulverein für das ganze Unterland hat, fanden sich deutsche Männer und Frauen der Stadt Marburg zusammen, um in Marburg in den Anlagen des Volksgartens am 1. August ein Sommerfest zu veranstalten, dessen Ertrag dem Deutschen Schulvereine zufließt. Die Bevölkerung der Stadt Marburg hat bereits durch reichliche, hochherzige Spenden gezeigt, daß sie an dem Gelingen dieses deutschen Festes den lebhaftesten Antheil nimmt. Das Fest wird den Theilnehmern eine reiche Fülle mannigfacher Unterhaltungen bieten. Zwei Musikkapellen, der Männergesangsverein, die Südbahnliedertafel und der Turnverein Marburgs werden an dem Feste mitwirken. Wein und Bier und alle Arten von Erfrischungen werden zu durchwegs mäßigen Preisen von Damenhand gereicht. Für die tanzlustige Welt wird ein Tanzplatz errichtet sein. Bei Einbruch der Dunkelheit werden die Anlagen des Volksgartens großartig beleuchtet. Ein Feuerwerk, welches Herr Bernreiter veranstaltet, wird den Schluß des Festes bilden. Es ist eine nationale Ehrenpflicht der deutschen Bevölkerung nicht nur Marburgs, sondern des ganzen Unterlandes, das Fest durch zahlreiche Theilnahme zu fördern. Es ladet zu recht zahlreichem Besuche ein die Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines. Beginn des Festes um 3 Uhr Nachmittags. Eintritt

an der Kasse 30 Kreuzer. Für Kinder 20 fr. Militär vom Feldweibel abwärts 20 fr. Karten im Vorverkauf 25 fr. Der Vorverkauf findet bis zum Mittag des Festtages in allen Tabaktrafiken statt. Der Eingang durch den Friedhof in den Volksgarten ist geschlossen. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest am folgenden Tage, den 2. August abgehalten.“ In der letzten Vollversammlung des Herrenaussschusses wurde der Eintrittspreis in der angegebenen Höhe festgesetzt, wobei vor Allem in's Auge gefaßt wurde, daß das Fest als ein allgemein deutsches Fest zu gelten hat und daher nicht bloß den reicher bemittelten und gut situirten Bürgern der Eintritt möglich sein soll. Eben deshalb wird auch mit Rücksicht auf die reichen Spenden, die schon jetzt zu Gebote stehen und noch weiters zu erwarten sind, der Preis der Speisen und Getränke ein möglichst niedriger sein, so daß Niemand die „Schraube“ zu fürchten hat. In unserer Liste des Festausschusses wurden neulich die Damen Johanna Halbärth und Luise Stauder, sowie Herr Baumeister Hans Hadt anzuführen vergessen. Fräulein Halbärth wurde in der letzten zahlreich besuchten Damensitzung dem Weinzelte zugetheilt. Die Vorbereitungen zu dem Feste werden in allen Kreisen und insbesondere von Seite der Damen kräftigst gefördert und ist an dem Gelingen bei so günstigen Anzeichen nicht zu zweifeln.

(Der Ausflug des philharmonischen Vereines.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt unternahmen am vergangenen Sonntag unsere Philharmoniker einen Nachmittagsausflug zur Schießstätte im Burgwalde. Unter Musikflängen durch die schattigen Waldbanlagen zogen die Theilnehmer zum Ausflugsorte, welcher entsprechend hergerichtet und decorirt war. Ein fröhliches Treiben machte sich bald bemerkbar, denn an Unterhaltungen in jeder Weise war genügend geboten. Einen Hauptpaß verursachte das aufgestellte „großartige Schlachtenpanorama“ sammt dem in Verbindung stehenden Extrakabinete „nur für Damen“, „nur für Herren“. Jeder Besucher dieses Panoramas war sichtlich befriedigt; dies konnte man an den fröhlichen Gesichtern der Herausgehenden sehen. Daß die heutzutage an der Tagesordnung stehende Juxlotterie nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich und hat dieselbe auch den Zweck erreicht, einerseits die Auslagen des Arrangements gedeckt, andererseits viel Leben in die gewählte Gesellschaft gebracht zu haben; daß es dabei auch trübe Gesichter gab, weil einige nichts gewonnen, ist begreiflich, doch allen Wünschen kann nie Rechnung getragen werden. Nach Schluß der Verlosung wurden mehrere Liebesvorträge des gemischten Chores, sowie ein Pisonvortrag des Herrn Ernest Reiser mit Männerchorbegleitung in trefflicher Weise zu Gehör gebracht. Herr Reiser — Schüler des Herrn Handl — erprobte sich als ganz tüchtiger, wohlgeschulter Pisonbläser und erntete reichlichen, wohlverdienten Beifall. Mehrere äußerst zart und exakt gespielte Pisonduette (Herr Reiser und Herr Handl) mußten von den Vortragenden zugegeben werden. Ein den Philharmonikern gewidmeter Marsch für Chor und Orchester unseres Musikdirektors Herrn Adolf Binder bildete den Schluß der Gesangsvorträge und fand ungetheilten Beifall. Nun kommt der Besuch der „Arena“. Ein Trompetenstoß verkündet den Beginn derselben und alles strömt in die Arena. Jung und Alt lachte herzlich über diesen gelungenen Spaß, es war ja nur ein Marionettentheater. Mittlerweile wurde das Tanzlokale hergerichtet und alsbald wurde dem Tanze eifrigst gehuldt. Während dieses fröhlichen Treibens wurde von Herrn Bernreiter ein recht hübsches Feuerwerk abgebrannt, was den Schluß des Programmes bildete. Es war 9 Uhr. Nochmals ein Hornsignal und es wurde der Abmarsch verkündet. Ein langer Zug mit Fackeln und Lampions bewegte sich den Berg hinab. Unter Musikflängen wurde in fröhlichster Stimmung in die Stadt zur Gambirushalle gezogen, wo die Musik noch weiter spielte und eine große Anzahl von Theilnehmern noch lange versammelt blieb. So wurde dieses kleine Vereinsfest in bester Laune und bei schönstem Wetter abgehalten. Es wird dasselbe allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben, zumal sich Groß und Klein prächtig unterhalten hat, denn das konnte man aus jedem Munde hören.

(Feuerwehr.) Zur Ergänzungswahl beziehungsweise Neuwahl des Wehrausschusses und zur Abänderung der Satzungen fand dieser Tage eine außerordentliche Hauptversammlung der Feuerwehr statt. Anwesend waren vierzig Mitglieder. Der Hauptmann, Herr Faleskini, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Theilnehmer auf's Freundlichste; gleichzeitig bat er jedoch bei einer

Neuwahl des Wehrausschusses von seiner Person gänglich Umgang nehmen zu wollen. Nachdem sich die Mitglieder für eine vollständige Neuwahl des Wehrausschusses erklärt, wurde dieselbe vorgenommen und wurden gewählt: I. Hauptmann Herr Dominik Faleskini einstimmig, II. Hauptmann Herr Franz Schosteritsch mit 35, I. Steiger-Zugführer Herr Albert Roller mit 39, II. Steiger-Zugführer Herr Franz Windisch mit 37, I. Spritzen-Zugführer Herr Josef Martini mit 38, II. Spritzen-Zugführer Herr Alois Buchta mit 33, I. Zugführer der Schutzmannschaft Herr Dr. Hans Schmiederer mit 37, II. Zugführer der Schutzmannschaft Herr Karl Petuar mit 37, Säckelwart Herr May Macher mit 39, Schriftwart Herr Josef Hirt mit 35, Zeugwart Herr Josef Pirch mit 37 Stimmen, Maschinist Herr Franz Polaczek einstimmig, Stabs-hornist Herr Ferdinand Jorgo einstimmig. Nachdem alle Gewählten versichert, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen, wurde zum 2. Punkte der Tagesordnung — Abänderung der Satzungen — geschritten. Der Berichterstatter Herr Martini beantragte die Abänderung der §§ 6, Absatz 3 und 5, — 7, Absatz 2, — 12, Absatz 2, — 15, Absatz 1, 3 und 5. Diesen Anträgen wurde einhellig zugestimmt. Es folgten noch mehrere Anträge betreffend die innere Organisation des Vereines, welche einstimmig angenommen wurden und schloß Herr Faleskini nach einer herzlichen Ermunterung zur Einigkeit die Versammlung mit einem „Gut Heil“.

(Unsere Mittelschulen.) Soeben sind die Jahresberichte des hiesigen Gymnasiums sowie der Ober-Realschule erschienen. Im Gymnasialberichte veröffentlicht Prof. Dr. Heigl eine gründliche Studie über: „Die Quellen des Plinius im XI. Buche seiner Naturgeschichte.“ Es ist dies der vorläufige Abschluß der Studie, die im vorjährigen Berichte begonnen hat. Den Schulnachrichten entnehmen wir Folgendes: Der Lehrkörper besteht aus 21 Lehrkräften. Die Schülerzahl betrug 305, darunter waren 48 aus Marburg, 219 aus Steiermark überhaupt, 19 aus Niederösterreich, der Rest aus anderen Ländern. Der Nationalität nach gehörten 145 der deutschen und 153 der slovenischen Nation an. Die Deutschen sind namentlich in den Oberklassen durchwegs in bedeutender Minorität, während sie den Slovenen in den Unterklassen ziemlich die Wage halten. Nur in der vierten Klasse ist das Verhältniß für die Deutschen derart, daß 24 Deutsche 13 Slovenen gegenüberstehen. In geringerer Majorität sind die Deutschen auch in der I b und in der II A Klasse, während die I A Klasse und die dritte Klasse Gleichheit der Zahlenverhältnisse von Schülern mit deutscher und mit slovenischer Muttersprache zeigen. Nach dem Wohnorte der Eltern besuchten 108 Ortsangehörige und 187 Auswärtige das Gymnasium. 83% der Schüler haben einen günstigen Studienerfolg und Fortgang aufzuweisen. — Der Bericht der Ober-Realschule wird durch eine interessante literarhistorische Abhandlung „Ueber die Charaktere im Bruce des altschottischen Dichters John Barbour“ von Dr. Julius Baudisch eingeleitet. Prof. Anton Nagele veröffentlicht eine kulturhistorische Skizze: „Die Zahl Neun.“ Die Schülerzahl betrug 164 gegen 136 im Vorjahre. Dem Geburtsorte nach waren davon 61 aus Marburg, 55 aus anderen Orten Steiermarks, 11 aus Niederösterreich, der Rest aus anderen Ländern. Die Muttersprache war bei 131 Schülern die deutsche, bei 23 die slovenische. In den obersten zwei Klassen war gar kein Slovene, in der 5. einer und nimmt die Zahl derselben bis auf 10 entsprechend nach der ersten Klasse hin zu. Der Fortgang war bei 85% der Schüler ein günstiger. Nach dem Wohnorte der Eltern stehen 100 Ortsangehörige den 64 Auswärtigen gegenüber. Das deutsche Element und besonders die Marburger bilden an der Realschule weitaus die Mehrzahl, während die slovenische Nationalität im Gymnasium besonders nach den Oberklassen hin vorherrscht. Im Ganzen hat der Besuch an der Realschule bedeutend zugenommen, während er im Gymnasium gegen das Vorjahr nur um 6 Schüler zunahm.

(Beschlagnahme.) Das Kreisgericht hat die Beschlagnahme des „Marburger Hans-Förgel“ vom 16. Juli d. J., die wegen des Artikels „Auswärtige Hans-Förgel-Stückeln“ erfolgt war, bestätigt — in der Erwägung, daß derselbe das Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Beleidigung eines Mitglieds des kaiserlichen Hauses begründe.

(Bergab.) Ein zweispänniger Wagen, zum Fourageholen für das in Rofwein liegende Militär bestimmt, fuhr neulich um 7 Uhr Morgens auf

der Triester Straße gegen die Draubrücke. Der Knecht hatte vergessen die Räder einzuschleifen; die Pferde, die sich in schnellstem Laufe befanden, konnten nicht mehr zum Stehen gebracht werden und drang die Deichsel in ein Fenster des Lucardi'schen Hauses. Einige Soldaten, welche auf dem Wagen gesessen, waren rechtzeitig herabgesprungen.

(Gymnasium.) Herr Professor Franz Lang erhält eine Lehrstelle am zweiten Staatsgymnasium in Graz. Herr Peter Mitteregger, Supplent am städtischen Mädchenlyceum in Graz, wurde zum Lehrer am hiesigen Gymnasium ernannt.

(Heimischer Künstler.) Der Maler welcher am 16. d. M. den ersten Preis für zwei Porträts erhielt, heißt nicht Franz sondern Anton Komak und ist der Sohn des gleichnamigen Buchbindermeisters in Marburg.

(Aus der Mühle.) In die Mühle des Grundbesizers Johann Floriantitsch zu Roswein wurde eingebrochen und stahlen die Thäter zwei schwere Säcke Mais. Der Verdacht, sich an diesem Vergehen betheiligt zu haben, fiel auf den Inwohner Martin Latscher; er wurde von der Schleinitzer Gensdarmarie ausgeforscht und in Haft genommen, nachdem der Verdacht durch die falsche Verantwortung desselben erhöht worden.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 25. Juli findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt. Am Schlusse desselben werden die neugewählten Herren Presbyter das kirchenverfassungsmäßige Gelöbniß ablegen. Zugleich wird nach beendigtem Gottesdienst eine Sitzung des Presbyteriums abgehalten werden, in welcher die Wahl des Kurators und des Kassiers der Gemeinde vorgenommen werden soll.

(Eröffnungskneipe.) Die Ferialverbindung „Germania“ hält morgen Samstag Abends bei Macher's „Neuer Bierquelle“ (Burgplatz) ihre Ferien-Eröffnungskneipe ab. Beginn um 9 Uhr. Wir begrüßen die deutschen Hochschüler aus Untersteiermark gelegentlich ihrer Rückkehr von der Universität auf das Herzlichste.

Aus dem Unterland.

Biederndorf. (Gemeindevahl.) Am 5. d. M. hat bei uns die Neuwahl des Gemeindevorstandes stattgefunden. Derselbe ist fortschrittlich und deutschfreundlich. Bei der am 19. d. stattgehabten Vorsteher- und Gemeinderathswahl wurden tüchtige Männer an die Spitze der Gemeinde berufen. Vorsteher wurde Herr Hermann Kapaun, Realitätenbesitzer und Wagnermeister, 1. Rath Herr

Vinzenz Rottner, Realitätenbesitzer und Fleischer, 2. Rath der Realitätenbesitzer Herr J. Bernigg. Die Gesinnung dieser drei Herren ist bekannt und erprobt fortschrittlich und deutsch.

St. Margarethen a. D. Anlässlich des letzten Kirchweihfestes wehte von unserem Kirchthurme die windische Tricolore — ein sicheres Zeichen, wie unser windischer Klerus kirchliche Feste in erster Linie als windisch-nationale Feste betrachtet.

Ober-Radfersburg. (Spargelder.) Der Maurer Lach hatte der Winzerin Antonia Wamburger in Rosenberg ein Sparkasse-Büchlein, auf 36 fl. lautend, gestohlen und ließ diesen Betrag durch seinen Freund, den Reuscher Anton Sadraček bei der Radfersburger Sparkasse beheben, worauf sie die 36 fl. unter sich theilten.

Pettau. (Konferenz der Bezirkslehrer.) Am 29. d. M. wird hier die Konferenz der Bezirkslehrer abgehalten und kommen nachstehende Fragen zur Verhandlung: Wie läßt sich durch die Volksschule die Erkenntniß auf landwirtschaftlichem Gebiete am wirksamsten fördern? — Der Gesang in der Volksschule mit Rücksicht auf das patriotische Lied, das Volks- und Kirchenlied. — Vorgehen bei der Behandlung des deutschen Sprachfaches an Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache.

Pettau. (Unterm Schätzungswert.) Am 9. August kommt beim hiesigen Bezirksgerichte die zum Nachlasse des Gastwirthes Josef Fretschnig gehörige Besitzung in St. Veit zur dritten zwangsweisen Versteigerung; der Schätzungswert beläuft sich auf 6790 fl. und kann das geringste Angebot 3000 fl. betragen.

Pettau. (Sächsischer Turner.) Unsere Turner waren bei dem Feste in Graz zahlreich vertreten. Auf der Rückfahrt wurden sie von einigen Turnern aus Sachsen begleitet, welche uns besuchten und den Weinbau besichtigten. Unser Tropfen, weit und breit wegen seiner Stärke und seines Feuers bekannt, hat den wackeren Gästen gemundet und fuhren sie unter Glückwunsch und Jubelruf der deutschen Bevölkerung weiter, um über Adelsberg, Tarvis, Doblach und Salzburg heimzukehren.

Pettau. (Eine windische Fahne in Graz.) Am Sonntag gingen zwei wackere deutsche Turner von Pettau über die Murrbrücke in Graz und begegneten einem Knaben mit einer windischen Fahne. Dieser wurde gefragt, wer ihm die Fahne gegeben, worauf er antwortete, er habe sie bei einem Trödler gekauft. Die Fahne wurde ihm bezahlt, in

Stücke zerrissen und in die Murr geschleudert, wo sie bald unterging. Nach der Aufschrift dieser Fahne muß dieselbe einst der hiesigen Citalnica gehört haben und hat wahrscheinlich ein Pervakenführer den Jungen für jene Demonstration gegen Verabreichung einiger Kreuzer gewonnen.

Tresternitz. Am 21. d. um 1 Uhr Nachmittags erkrankte in der Drau der 32 Jahre alte Winzer Johann Schunko. Er war bei Herrn Baron Marenzi bedienstet, als pflichttreu bekannt und hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern.

Kranichsfeld. (Feuer.) Am 19. d. M. gegen halb drei Uhr früh bemerkte die Gattin des Fabrikarbeiters Josef Weber in Unter-Kranichsfeld im Hofe des Hauses einen röthlichen Schein. Sie lief hinaus, sah, daß am Hintertheile des Hauses von außen das Strohdach brenne und rief um Hilfe. Der in der Nähe wohnhafte Hornist der Feuerwehr blies sofort Alarm. Nach wenigen Minuten war die Feuerwehr vollkommen ausgerüstet auf dem Brandoplatz erschienen und begann die schwierige Arbeit, da schon ein größerer Theil des Strohdaches in Flammen stand. Die mit Umsicht geleiteten Löscharbeiten waren auch von Erfolg; denn es gelang den wackeren Männern, das Feuer auf den brennenden Theil zu beschränken und dadurch nicht nur den Besitzer vor einem Schaden, welcher über 2000 fl. betragen hätte, zu bewahren, sondern auch die ganze Ortschaft aus großer Gefahr zu retten. Alle Ehre daher der jungen Feuerwehr für die wackere Haltung und hoffen wir, daß sich auch die betreffenden Versicherungs-Gesellschaften erkenntlich zeigen.

Windisch-Feistritz. (Bauernkrach.) Die Besitzung der Eheleute Anton und Apollonia Richter in Ofel wird zur zwangsweisen Feilbietung gebracht. Der Schätzungswert beträgt 2515 fl. und können Haus und Hof bei der dritten Tagfahrt am 18. August um den zehnten Theil desselben (250 fl.) veräußert werden.

Sauerbrunn. (Zum Kurgebrauch.) Bisher sind 1299 Badgäste angekommen.

Montpreis. (Feuer.) In der Dampfsäge des Gutes Montpreis brach zur Nachtzeit auf unbekannter Weise Feuer aus und wurden sämtliche Holzvorräthe eingäschert. Der Schaden beträgt elftausend Gulden.

Gilli. (Selbstmord.) Die Grundbesitzerin Maria Dimitz in Ober-Rötting, seit dem Tode ihrer Tochter irrsinnig, hat sich auf dem Dachboden ihrer Tenne erhängt.

Neuhäus. (Badgäste.) Die Gesamtzahl unserer Badgäste beläuft sich auf 727.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(69. Fortsetzung.)

Indessen für Melusinen die Stunden der Nacht langsam und träge dahinschliefen, war auch Toni wach, aber beschäftigt wach. Sie war mit dem Briefe der Schwester zu Frau Bauernfeld gegangen und half dieser die Reisebedürfnisse für den Sohn ordnen. Um Mitternacht wollte derselbe, begleitet von Freunden, aufbrechen, und den ganzen Tag über war er mit Vorbereitungen, welche das Sanitätswesen betrafen, beschäftigt gewesen.

Frau Bauernfeld hatte ihre jüngste Tochter, welche die Schule noch besuchte, zur Ruhe gesandt und saß nun mit Toni allein vor einem gedeckten Tische, der für den geliebten Sohn mit seinen Lieblings Speisen besetzt war. Sie sah sehr ernst aus und ihre Augen trugen Spuren vergossener Thränen. Toni hielt die Hand der alten Frau und streichelte sie mitunter sanft. Ihr Gespräch war verstummt, denn was hat man sich zu sagen, wenn ein einziger Gedanke das Herz bewegt, wenn eine einzige Frage auf der Lippe schwebt: „Wird er wiederkehren?“

Beide horchten auf, so oft man draußen Tritte vernahm. War es nicht möglich, daß sie ihn zum letzten Male über diese Schwelle hereinschreiten sähen? Endlich ging die Hausthür, und er stand vor ihnen. Galt sein erster Gruß auch der Mutter, so fiel dabei ein Blick auf Antonie, der wie ein warmer Strahl in ihr Herz drang, denn er sagte ihr nicht nur, wie er sie liebe, sondern auch, wie er sie verehere, daß sie für ihn zu gut sei. Wie glücklich machte sie ein solcher Blick!

„Eine Stunde noch!“ sagte er, seine Uhr ziehend, und setzte sich ihnen gegenüber. „Es freut mich, daß ich diese Zeit noch habe erübrigen können, denn es gab unendlich viel zu thun. Unser Sanitätszug ist reich ausgestattet worden, und es freut mich von den Menschen, daß sie in einer

Zeit, wo vor der eigenen Thür die Sorge lauert, so opferwillig und opferfreudig sind. Das ist das rechte Geben, wenn man dafür entbehrt! Wer nur von seinem Ueberflusse hinwirft, thut nicht mehr, als wenn ich von meinem Teller den Knochen nehme und ihn dem Hunde hinreiche. In jetziger Zeit aber kann Niemand von sich sagen, daß er nicht selbst nöthig habe, was er giebt, und darum auch macht es die Gebenden so froh, zu geben, darum leuchtet ein Strahl der Zufriedenheit aus Gesichtern, die stets nur düstere Mienen gezeigt, weil ihr Dasein ihnen so zwecklos schien; denn wahrlich! kein bedauernswertheres Schicksal giebt es, wie das der reichen Armen. Wir Aerzte lernen das kennen! Solchen Heilung zu bringen, vermag nur das Schicksal durch die Sendung von Krieg und Pestilenz.“

„Plagen, die dann aber den glücklichen Armen mit treffen“, fiel die Mutter ein. „Was Jenem zu neuem Glücke verhilft, schadet uns. Ach! ich mußte nicht einmal, wie glücklich ich war, bis die so schwere Stunde kam! Sage mir, wird es denn Mittel geben, mir Nachricht von Dir zugehen zu lassen? Bedenke, daß ich verzweifeln müßte, wenn ich nichts von Dir hörte und Dich mir krank und verlassen vorstellen müßte.“

„Wir Aerzte werden ja nicht krank“, rief der Sohn heiter. „Wir sind ja geübt, und die Schlachten kämpfen wir auch nicht mit, was also könnte uns ankommen? Ich müßte wirklich nicht, was ich zu leiden haben sollte, als gelegentlich ein wenig Hunger und Durst.“

„Du nimmst Dein Fortgehen leicht, oder stellst Dich wenigstens so“, entgegnete die Mutter kopfschüttelnd. „Du folgst freilich dabei Deinem Berufe, und da dies der Fall, ließ sich auch nichts dagegen einwenden; allein ein bißchen besorgt um mich könntest Du nebenher doch auch sein, denn ich habe keine andere Stütze, habe Niemand, der in der Noth mir beispringen würde.“

„Niemand?“ fragte der Sohn mit einem bedeutungsvollen Blick auf Toni. „Du hast Toni,

und wo sie ist, darf Keiner bangen, daß er verlassen sei. Das wissend, gehe ich mit der größten Ruhe von Dir.“

„Ich danke Ihnen“, sagte diese und reichte ihm mit gesenkter Wimpern die feine Hand hin, die er herzlich drückte.

„Verzeihung!“ sagte die Mutter. „In solcher Stunde wird man leicht ungerecht. Wann glaubst Du mir Nachricht geben zu können?“

„Mit Bestimmtheit läßt sich das nicht sagen“, entgegnete der Sohn. „Sobald die Feldposten eingerichtet sind, macht es sich leicht; bis dahin muß ich dem Zufall vertrauen, und jede Sendung bleibt ungewiß. Aengstige Dich daher nicht, wenn Du keinen Brief erhältst; denn keine Nachricht ist, wie man sagt, die beste, und so mag es auch mit mir der Fall sein.“

„Ich muß Gott Alles anheimstellen!“ seufzte die Mutter. „Hat er mich so weit geführt, so wird er die Witwe auch jetzt nicht verlassen. Was würde Dein Vater zu einem solchen Kriege gesagt haben?“

„Was wir Alle sagen, Mutter, daß er ein nothwendiges Uebel ist, so lange die Menschen große Kinder bleiben. Es ist freilich ein hoher Preis, den wir dafür zahlen, die Kleinstaaterei los zu werden und zu einer deutschen Nation empor zu wachsen; allein besser doch, daß er entrichtet wird, als nicht. Du aber hast dem Himmel zu danken, daß Dein Sohn, statt Wunden zu schlagen, sie nur zu heilen berufen ist. Gerade in solchen Zeiten fühlt der Arzt mit Befriedigung das Segensvolle seines Wirkens, auf dem Schlachtfelde unter blutenden Leichen wird er zum Retter und Erlöser! Klein wäre es, an sich und die Seinigen denken zu wollen, wo der Wehgeschrei von Tausenden an sein Ohr gellt! Wer in solcher Zeit keine Opfer bringen kann, der ist ein kleiner Mensch.“

Er hatte sich warm gesprochen. Jetzt füllte er sein Glas, und es erhebend sprach er: „Auf ein fröhliches Wiedersehen!“ Damit leerte er es bis auf die Reige. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 20. Juli.

(Münchmisten und Falschmünzer.) Der wirthschaftlich herabgekommene Grundbesitzer Barthol. Doberstet von Korppe erschien angeklagt, daß er im Laufe der ersten vier Monate dieses Jahres aus Zinn durch Guß in einer Form, die er einem echten Silbergulden abgenommen, mehrere falsche Guldenstücke erzeugt, wobei ihm der Grundbesitzer Johann Stolz geholfen. Nach Verfertigung dieser Münzen handelte es sich darum, dieselben an Mann zu bringen und unterzog sich nun dieser gefährlichen Aufgabe der Grundbesitzer Simon Führer von Kagenegg, der ein Stück bei Anton Nachle in Ober-Roschnitz ausgab. Es wurden jedoch noch mehrere der falschen von Doberstet verfertigten Guldenstücke in Umlauf gebracht und zwar in Gilli und in Windisch-Feistritz, wo das Haupt der Bande, Barthol. Doberstet endlich verhaftet wurde. Während dieser Verhaftung entfernte sich dessen Gattin Maria Doberstet von seiner Seite, um nach Hause zu eilen und die Spuren der Fabrikation der falschen Münzen zu vertilgen. Die Verhandlung des Schwurgerichtes war sehr verwickelter Natur, da nicht nur das Beweisverfahren durch die Vernehmung vieler Zeugen und die Darstellung der sonstigen Beweismittel viele Zeit in Anspruch nahm, sondern auch die Verantwortungen der Angeklagten einander sehr widersprachen. Nach Beantwortung der Fragen durch die Geschwornen fällte der Gerichtshof das Erkenntniß und wurden Barthol. Doberstet zu 5 Jahren schweren Kerker, Simon Führer jedoch wegen Uebertretung nach § 46 zu 3 Tagen Arrest verurtheilt, hingegen Johann Stolz und Maria Doberstet freigesprochen.

Es wird höflichst ersucht

(675)

Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

An das

(968)

löbl. Gemeindeamt Brunnendorf!

Ueberall wird bei der jetzigen Hitze und der drohenden Cholera-Gefahr das Mögliche gethan, um die Bewohner vor dieser Gefahr zu schützen. Bei uns in Brunnendorf ist dies leider nicht der Fall; es werden im Gegentheil die Fäkalmassen zumeist bei Tage in der nächsten Nähe der Häuser entleert und hierdurch die Luft in einer Weise verpestet, daß wir uns im Interesse der öffentlichen Gesundheit verpflichtet fühlen, die berufenen Organe hierauf aufmerksam zu machen und um Abhilfe zu bitten.

Mehrere Insassen.

3. 3309.

Edikt.

(970)

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Steiermark wird bekannt gemacht, daß es am **3. August 1886**, Vormittag von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer Nr. 3 zur dritten exekutiven Feilbietung der Josef und Anna Spitz'schen Realität, E. Z. 54 C. G. St. Leonhard, im Werthe von 13.300 fl. und E. Z. 93 C. G. Trieben, im Werthe von 4870 fl., kommt, daß die Realitäten nicht um oder über den Schätzwert, sondern auch unter dem Schätzwert, jedoch E. Z. 54 C. G. St. Leonhard nicht unter 2000 fl. und E. Z. 93 C. G. Trieben nicht unter 800 fl. gegen Erlag eines 10% Vadiums der Schätzwerte nach den bereits früher kundgemachten hiergerichts einzusehenden Bedingungen aus dem diesgerichtlichen Edikt vom 21. April 1886 3. 1650 hintangegeben werden.

Für die unbekannten Tabulargläubiger Anna Jaff'sche Verlaß und die einstmaligen Triebener Unterthanen Mathias Rolla und Cons wurde zur Wahrung ihrer Rechte u. zw. für Anna Jaff Herr Franz Jekonja in Tronkau, für letztere Unterthanen aber Herr Dr. Karl Wittermann hier zum Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht St. Leonhard in Steiermark,
am 4. Juli 1886.

Der k. k. Bezirksrichter.

Abzulösen in Graz.

Ein altes gangbares

Wäsche- und Kurzwaaren-Geschäft
auf gutem Posten, mit vielen Kunden, ist wegen Krankheit der Eigenthümerin sammt Waarenlager und Wohnung um 200 fl. abzulösen. Anfrage in der Exped. d. Bl.

(967)

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

(763)

für wissenschaftliche Zuschneidekunst,

Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu geben.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse verandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten

40

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Trade



Mark

Champagne

AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,

Steiermark.

(1122)

Nur gefälligen Beachtung!

Im Hause des Herrn Stampfl, Obere Herrengasse Nr. 33, Parterre, werden alle Gattungen Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nach den neuesten Wiener Journalen, schnell, sehr schön und billig erzeugt,

ganze Brautausstattungen

verfertigt und Ausbesserungen vorgenommen.

Fräuleins erhalten gegen mäßiges Honorar gründlichen Unterricht im Weißnähen. (957)

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in der Stadt, ferner mehrere Bauplätze in der Nähe des neuen Drausteges. Gefl. Anfrage Uferstraße 18. (819)

Villa-Verkauf.

Aus Familienrückichten ist die Nagy'sche Villa in Friedegg bei Leitersberg sofort zu haben. Anfrage beim Eigenthümer Joh. Perger, Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 14. (954)

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten

Wollschweißblättern

ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Marburg und Umgegend in bester Güte allein auf Lager:

Herr Hans Pucher in Marburg.

Preis per Paar 30 kr. Drei Paare 85 kr. —
Wiederverkäufer Rabatt. (965)
Frankfurt a/D. im Juli 1886.

Robert von Stephani.

Eine verrechnende Kellnerin

sucht eine Stelle. Auskunft i. d. Exped. d. Bl. 958

Die Bäckerei

im Hause Nr. 29, Tegetthoffstraße, auf sehr gutem Posten, ist zu verpachten. Anfrage daselbst bei der Eigenthümerin, I. Stock. (960)

Eine Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer mit Kabinet und Küche, wird für sogleich gesucht. Gefl. Anträge unter „M. K. Nr. 20“ an die Exped. d. Bl. (964)

Zahlkellnerin

mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (969)

Eine verrechnende Kellnerin

wird aufgenommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein schönes Zimmer,

unmöblirt, gassenseitig, ist am Sophienplatz sogleich zu vermieten. Anfrage im Kleidergeschäft, Herrengasse Nr. 17. (974)

Ein Obergymnasist

wünscht während den Ferien Volksschülern oder Primanern und Sekundanern des Gymnasiums Unterricht zu erteilen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. 947

Schöne Krebsen

sind im Gasthause „zur Themse“ bei der Eisenbahnbrücke zu haben. (975)